

WAS MACHT EIGENTLICH ... REINHARD SAFTIG

„Gegen Cruyff, das war ein Erlebnis“



So kennt man ihn, mit Schnäuzer: Reinhard Saftig neben Uli Hoeneß auf der Trainerbank bei seinem ersten Spiel als Interimstrainer des FC Bayern im Jahr 1983.

Das Spiel endete 4:4, wie der damalige Trainer heute sagt ein „Punkt, der uns gutgetan hat“. Bayern qualifizierte sich durch die Spiele unter der Saftig-Leitung noch für den Uefa-Pokal.

Aus der Vulkaneifel zum (kurzzeitigen) Cheftrainer des FC Bayern, Relegationsretter von Borussia Dortmund und heutigen Golfpartner von Fußball-Legenden: Reinhard Saftig hat in 30 Jahren Fußballzirkus allerhand erlebt. Besonders in Erinnerung bleibt ihm jedoch das Aufeinandertreffen mit zwei Trainer-Ikonen.

VON CHRISTIAN THOME

UERSFELD/DORTMUND |Er spricht nicht gerne ausschweifend über die Vergangenheit. Zumindest sagt Reinhard Saftig das selbst. Nach vorne blicken. Im Hier und Jetzt leben. Das sind eher Dinge, mit denen sich der gebürtige Vulkaneifeler beschäftigt, der vergangene Woche 70 Jahre alt wurde. Na gut, dann versuchen wir uns im folgenden Text auf das zu konzentrieren, was Reinhard Saftig heute tut. Wie er Dinge heute sieht. Welcher Sportart er mittlerweile nachgeht.

Aaaaaaber ... funktioniert das? Zugegeben, nicht so ganz. Wir können die Karriere des Uersfelders nicht hinten anstellen. Zu viel hat er gesehen, zu viel erreicht. Beginnen wir in Bitburg.

Mit 22 Jahren als Kapitän zum Rheinlandpokalsieg

Wir springen ins Jahr 1974. In Bitburg treffen im Finale um den Rheinlandpokal Eintracht Trier und der TuS Mayen aufeinander. Spielführer bei den Vulkaneifelern: der erst 22-jährige Reinhard Saftig. „Trier war damals schon der klare Favorit“, sagt er im Gespräch mit unserer Zeitung. Doch am Ende steht ein 1:0-Sieg für den TuS Mayen, der „ordentlich gefeiert wurde“. Der TuS tritt damals als Aufsteiger gemeinsam mit der Eintracht in der Amateurliga Rheinland an, landet am Ende auf Platz vier. Trier wird hinter dem SV Leiwen Zweiter.

Das Ziel des jungen Mayener Kapitäns ist jedoch schon damals die Bundesliga – als Spieler: „In dem Alter will man natürlich noch höher spielen“, sagt er heute. Geklappt habe das damals nicht – „wieso auch immer“. Er sei ein Fußballer gewesen, technisch stark und habe meist auf der „10“ gespielt, wo nun nicht gerade die schwächsten Spieler aufgestellt werden. Sein Manko, scherzt er, „ich hätte ein bisschen schneller sein können – das hätte ich mir gesagt, wenn ich Trainer gewesen wäre“. Taktik habe damals noch keine große Rolle gespielt.

Und heute? Eintracht „schade eigentlich“, Mayen „verfolge ich noch“

Der heute 70-Jährige ist weiterhin mit seiner alten Heimat verbunden. Nicht nur sportlich. Die Schwester lebt noch im Geburtsort Uersfeld, die Schwägerin in Adenau. Seine Frau stammt aus Mayen. Der Stadt, in der Saftig mit zwölf Jahren das Fußballspielen begann. „Den TuS Mayen verfolge ich schon noch, man kann heute ja die Ergebnisse im Videotext nachlesen“, sagt er. Dass es im Fußballverband Rheinland aktuell keinen Profiverein gibt, findet er schade. Unter anderem beim Blick auf die Eintracht: „Trier und Neuendorf (TuS Neuendorf, heute TuS Koblenz) waren zu meiner Zeit die führenden Vereine im Fußballverband Rheinland“, erklärt der heute in Dortmund lebende Rentner. Trier habe als große Stadt heute noch größeres Potential als die Oberliga.

Apropos Oberliga: Da müssen wir noch kurz einen nostalgischen Einschub leisten. Bei einem aktuellen Oberligisten, dem FSV Salmrohr, ist Reinhard Saftig

im Oktober 1987 zu Gast. DFB-Pokal, zweite Runde. Salmrohr gegen Borussia Dortmund. Das Duell auf den Trainerbänken: Klaus Toppmöller (Salmrohr) gegen Reinhard Saftig (Dortmund). Mit dem knapp besseren Ende für Schwarz-Gelb, das 1:0 gewinnt.

Das besondere Verhältnis zu BVB und Tomáš Rosický

Dortmund ... die wohl ereignisreichste Zeit in Saftigs Trainerkarriere. Jedem waschechten BVB-Fan unvergessen, wie der Vulkaneifeler im April 1986 vom Co- zum Cheftrainer wird und Dortmund in der Relegation gegen Fortuna Köln den Klassenerhalt in der Bundesliga sichert. In der Saison darauf zieht Saftig mit den Borussen sogar in den Uefa-Pokal ein, wo man in Runde drei nach einem 3:0-Hinspielsieg gegen den FC Brügge mit 0:5 (nach Verlängerung) verliert.

Auch wenn er, wie er selbst sagt, den Verein heute nicht als „Fan“ verfolgt, verbindet ihn weiterhin einiges mit der Borussia. Seine drei Kinder besitzen allesamt Dauerkarten, er lebt seit fast vier Jahrzehnten in der Stadt. Im Stadion ist er manchmal dann, wenn eines seiner Kinder keine Zeit habe. Ansonsten verfolgt er die Spiele lieber vor dem Fernsehen. Oder spricht mit anderen Ex-Borussen über Fußball. Wie etwa mit Siegfried (oder wie Saftig sagt: „Siggi“) Held, der im Wembley-Finale 1966 auf dem Platz stand. „Mit Siggi spiele ich sehr viel Golf“, sagt Saftig.

Die letzte Anstellung des Uersfelders bei Borussia Dortmund endet 2005. Bis dahin ist er Chefscout des Vereins. Auf welchen Spieler er besonders stolz sei, fragen wir. „Tomáš Rosický“, antwortet Saftig. Zwar könne man nicht sagen, dass man ihn entdeckt habe, da der Tscheche schon damals Nationalspieler war, aber: „Ich habe mich im Verein sehr für seine Verpflichtung starkgemacht und mich auch um ihn gekümmert, als er nach Dortmund kam.“

Abstecher ins Ausland – Duelle mit Cruyff, Ferguson und Co.

Reinhard Saftig lernt in seiner Karriere viele Stars kennen – oder trainiert sie sogar. Da sind zum Beispiel Namen wie Augenthaler, Breitner und Rummenigge, die in Saftigs Drei-Spiele-Intermezzo als Interimstrainer beim FC Bayern unter seinen Fittichen stehen. Besonderen Eindruck, das merkt man ihm im Gespräch an, machen aber Bekanntschaften von Gegnern, die er in seiner Zeit bei Galatasaray Istanbul macht. Damals, in der Saison 1994/95, tritt der Uersfelder mit dem türkischen Traditionsverein in der Champions League an (in der Qualifikation verputzt sein Team übrigens die Luxemburger von Avenir Beggen mit 5:1 und 4:0). In Gruppe A trifft Gala auf den FC Barcelona, Manchester United und den IFK Göteborg. „Das werde ich nie vergessen“, sagt er heute. Trainer in Barcelona ist damals der legendäre Johan Cruyff. „Ich habe mir damals das Abschlusstraining von Barcelona in Istanbul angesehen und mich auch mit Cruyff unterhalten. Der konnte recht gut Deutsch. Bei Barcelona haben damals Spieler wie Romario, Stoichkov, Koeman und Guardiola gespielt“, schwärmt er. Am Ende gelingt Galatasaray sogar ein 2:1-Sieg gegen die Cruyff-Truppe. Auch das von Sir

Alex Ferguson trainierte Team von Manchester United beeindruckt Saftig. Es geht gegen Spieler wie Cantona, Hughes, Giggs oder Keane. „Aber vor allem Cruyff und Ferguson – das waren natürlich zwei Ikonen“, erklärt er.

Allgemein seien die Fans in der Türkei euphorischer gewesen, „in beide Richtungen, wenn du gewinnst oder verlierst“.

Golf mit Sepp Maier, Ausstellungen und Städtereisen mit der Gattin

Es folgt der wichtigste Satz dieses Textes: Reinhard Saftig geht es heute blendend, wie er selbst sagt. „Was soll man sich immer nur über die negativen Dinge Gedanken machen?“

Seine Zeit verbringt er – wie bereits angesprochen – dreimal wöchentlich auf dem Golfplatz. Manchmal auch mit Sepp Maier, den Saftig noch aus seiner Zeit beim FC Bayern München kennt. Außerdem gehe er mit seiner Frau spazieren. Alles, was im Alter fit hält.

Wenn ihn jemand fragt, wieso er nichts mehr mit dem Fußballgeschäft zu tun habe, antwortet er: „Ich bin 70. Da ist jeder andere auch Rentner. Ich habe ja früh angefangen und war 30 Jahre lang im Geschäft.“

Langweilig werde es ihm im Ruhestand nicht. Seine Frau komme eher von der künstlerischen Seite, da schaue man sich auch viele Ausstellungen an und mache viele Städtereisen: „Das muss man sich auch gönnen, das Leben ist zu kurz.“

Zugegeben, es hat nicht wirklich gut funktioniert, wenig über die Vergangenheit zu sprechen. Das war anders geplant, versprochen! Aber wenn ein Mann so viel erlebt hat ...

ZUR PERSON

Aus der Vulkaneifel auf die große Fußballbühne

Reinhard Saftig war zwischen 1985 und 1998 Trainer in der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga (Borussia Dortmund, Hannover 96, VfL Bochum, Bayer Leverkusen, Mainz 05). Beim FC Bayern München, bei dem er 1979 im Alter von 27 Jahren als Co-Trainer anheuerte, sprang er an den drei letzten Spieltagen der Saison 1982/83 als Chefcoach anstelle des entlassenen Pal Csernai ein. Zwischen Januar 1994 und März 1995 arbeitete Saftig als Trainer in der Türkei, zuerst bei Kocaelispor, dann bei Galatasaray Istanbul. In dieser Zeit verschwand ein äußerliches Markenzeichen Saftigs, der schwarze Schnauzbart. Nach seiner Trainertätigkeit blieb Saftig dem Fußballgeschäft zunächst erhalten – als Chefscout bei Borussia Dortmund und später als Sport-Geschäftsführer bei Arminia Bielefeld. Bei den Ostwestfalen wurde Saftig nach knapp drei Jahren im Februar 2008 vorzeitig entlassen. Derzeit ist er Privatmann. Mit seiner Frau lebt der gebürtige Uersfelder seit 1984 in Dortmund. Das Ehepaar hat einen Sohn und zwei Töchter. Als Spieler schaffte Saftig nicht den ganz großen Durchbruch. Er lief für den TuS Mayen, den FV 04 Godesberg und die Sportfreunde Eisbachtal auf. An der Sporthochschule Köln legte Saftig die Prüfung zum Diplom-Sportlehrer mit der Note sehr gut ab.

Trierischer Volksfreund: 02.02.202